

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Bed'sche Buchdruckerei  
Otto Bed.

Inserate: Kleine Petitzeile 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 132.

Samstag, den 8. Juni 1918.

75. Jahrgang.

## Pause und Zwischenakt.

(Am Wochenabschluss)

Die Hochspannung der kriegerischen Ereignisse im Westen hat wieder etwas nachgelassen. Gerade zur rechten Zeit für Herrn Clemenceau, der zwar der Kammer keinen Sieg zu Füßen legen konnte, dafür aber um so dringender vor ihr selbst wenigstens als parlamentarischer Sieger dastehen wollte. Wie aus einem bösen Traum sind die Franzosen erwacht: der Feind an der Marne, 10 Kilometer diesseits von Soissons, Compiègne, das Potsdam der Republik, unter deutschem Feuer, das Herzstück des Landes, die Feste de France, zum Kriegsschauplatz gemacht — wer hätte das ahnen können, als General Foch vor wenigen Monaten zum Oberbefehlshaber der Gesamtkriegskräfte des Westbundes erhoben wurde! Jetzt wird sein Name immer nur zugleich mit demjenigen des Generals Petain genannt; die Verantwortung für das Geschehene wie für das, was noch kommen mag, ist zu groß für die Schultern eines Sterblichen. Der Versailler Kriegsrat hat ihnen in einer großartigen Erklärung sein unbegrenztes Vertrauen ausgesprochen, und es mag schon stimmen, daß bessere Führer den Westmächten nicht mehr zur Verfügung stehen. Um so schlimmer die Niederlage, die auch sie nicht abwenden konnten, um so trostloser die Aussichten für den Fortgang des Kampfes. Wir können uns zur Not eine ganze Weile darauf beschränken, uns der ungeheuren Errungenschaften dieser einen Schlachtwoche zu erfreuen. Die neue, rechtlich gewinnlose Front, im Westen das vorzüglich ausgebauten Stellungssystem der Franzosen im Rücken, im Süden den tiefen Einschnitt des Flußlaufes der Marne als natürliche Schutzwehr vor unserer eisernen Mauer, mit ihr können wir zufrieden in den Sommer hineingehen. Zur passenden Zeit wird Hindenburg schon wissen, an welcher Stelle er wieder einmal seinen Fuß vorzulegen hat.

Vorläufig wurde zunächst einmal den Amerikanern ein tüchtiger Nasenstüber veretzt. Unversehens, wie Bienen aus dem Wusch, sind deutsche U-Boote an der Ostküste der Vereinigten Staaten aufgetaucht und haben unter dem dortigen Schiffsverkehr kräftig aufgeräumt. Was früher nur von aufgeregten Reportagegehirnen vorzeitig an die Wand gemalt wurde, ist jetzt also grausame Tatsache geworden. Schon haben die Amerikaner einen erheblichen Verlust an Menschenleben, an Dampfern und Seglern zu beklagen, ihre wichtigsten Fahrstrassen scheinen mit Minen reichlich versetzt worden zu sein, ja auf Luftangriffe machen sie sich sogar schon gefaßt — kurz sie sehen, daß die deutsche Seekriegsführung gegenüber wirklich nicht fehlen läßt. Sie schickt ihnen ein paar Sendboten unserer Unüberwindlichkeit über den Großen Ozean — daß man vor ihnen nun sofort die Häfen von Newport und Boston und Philadelphia verschließt, alle Küstenfeuer auslöscht und sogar auch den Städten für die Nacht jede Beleuchtung unterjagt, ist nicht gerade ein feistlicher Empfang für unsere kühnen Meerfahrer. Aber sie werden sich zu trösten wissen: ist den biedereren Amerikaner so der Schrecken ins Gebein gefahren, so werden unsere Blausachen ihnen beweisen, daß diese Aufregung nichts weniger als unbegründet war. Reuter weiß zwar, stolz und sicher wie immer, schon zu berichten, daß die Lebensmittelfuhr für die Armee in Frankreich und auch überhaupt die Ushuhr von Lebensmitteln nach Übersee gesichert sei und in keiner Hinsicht Besorgnisse gebiet zu werden brauchten. Aber aus dieser zum mindesten etwas voreiligen Erklärung spricht doch nur die bange Verzweiflung um die Dinge, die nun kommen könnten. Wie es in Wahrheit um die Versorgung der Engländer und Franzosen mit lebendigem und totem Kriegsmaterial jetzt bestellt ist, weiß doch längst die Spähe von den Dächern. Bekommt nun auch noch ihre Hoffnung auf Amerika ein Stich, dann wehe den Armeen in Frankreich, wenn der deutsche Sturm zum vierten Mal in diesem Jahre gegen sie losbricht! Mit bloßen Reutertelegrammen werden sie ihn schwerlich bestehen können.

Indessen, alles was wahr ist: die Amerikaner brauchen noch nicht zu verzagen. Im südlichen Sibirien hat sich plötzlich irgendwo eine Regierung aufgetan und beschloffen, den amerikanischen Schutz für die dort neu-aufzubauende Republik zu erbitten. Der Dollar hat offenbar keine Schuldigkeit getan. Unbegreiflich, wie Herr Wilson nun einmal ist, hat er der Moskauer Regierung weitgehende Hilfe zugesagt: jetzt löst er sein Wort damit ein, daß er den russischen Kunden auch von Osten her kräftig anschnitten läßt. Was Japan zu diesem Vorgehen sagen wird, kann man nicht wissen; vielleicht ist damit auch für den Wikado das Signal zum Einmarsch in Sibirien gegeben. Aber gleichviel, wichtig ist es zu sehen, wie üppig jetzt auf russischem Boden sogenannte Regierungen in die Dalmie schießen. Wie Spaltwisse vermehren sie sich, und bald wird es mehr Regierungen als Völkern in der Dalmie geben. In der Ukraine, in Finnland haben eine Zeitlang zwei Regierungen auf einmal gewirkt, im Kaukasus, in der Arim scheint es ähnlich zu stehen, und in Fern weiß man nicht, welche von den beiden dort eingetroffenen diplomatischen Vertretungen der Sowjet-Republik man als die allein echte und wahre anerkennen soll. In dieser Verlegenheit hält man die Thore des Bundesrats einweisen vor jeder Art von Russen verschlossen. Da sollte man auch bei uns nicht gar so ungeduldig sein, wenn die Dinge im Osten sich nur langsam klären wollen. Die Neuordnung eines riesigen Reiches von 170 Millionen Einwohnern kann sich nicht vor heut auf morgen vollziehen; überdies haben die Russen das unbefriedbare Recht, auf dem Umweg über Fehler zum Ziele zu gelangen. Nachher wird um so vernünftiger mit ihnen zu reden sein.

## Der Krieg.

### Jochs Manövrierearmee zersprengt.

Der große Sieg des Deutschen Kronprinzen zwischen Marne und Marne hat wiederum einen bedeutenden Teil der feindlichen Streitkräfte und Kampfmittel vernichtet. Zu der bereits gemeldeten Gefangenenzahl von über 65 000 sind die schweren blutigen Verluste der Franzosen an Toten, Verwundeten und Vermissten hinzuzurechnen.

Bereits im März mußte das französische Heer infolge des Zurückweichens der Engländer beiderseits der Somme starke Teile der bereitgestellten Jochs Manövrierearmee einlegen, die mit in die schwere britische Niederlage hineingegriffen wurden. Als in Flandern die englische Lage erneut aufs ernsteste bedroht war, sah sich der Entente-Generalstabschef zum zweiten Male gezwungen, auch dort in starke Stöße abzugeben. Im Verlaufe der Kämpfe an der Nordfront setzte er allein 18 französische Divisionen zur Entlastung der Engländer in Flandern ein und hielt weitere Kräfte dort in Reserve bereit. Die verlustreichen Kämpfe im Remmelgebiet erhöhten dann die Blutopfer der Franzosen ganz außerordentlich. Die Schlacht zwischen Marne und Marne mit ihren täglichen Vorfriedschritten rief aufs neue die schon stark gelittenen Jochs Manövrierearmee aus dem Boden.

Von schwerwiegendster Bedeutung ist auch die Einbuße des Feindes an Kampfmitteln während der Schlacht zwischen Marne und Marne. Die große Anzahl der erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre und anderer Waffen, der Zertrümmerung der gesamten eingebaute Materials auf der ausgedehnten Kampffront, der Verlust ferner von fünf umfangreichen Munitionsdépôts, von Vorratslagern und sieben großen mit allen Bedürfnissen ausgerüsteten Lazaretten, der Ausfall vieler Fabriken und Werkstätten verschiedenster Art, Eisenbahnwagen, Maschinen und Brückentrains und dergleichen, die zum größten Teil bereits deutschen Speichern dienen, trifft die feindliche Kriegsführung aufs empfindlichste. Erhöht wird die Bedeutung der schweren französischen Niederlage durch den Verlust von weit über 8000 Quadratkilometer zum Teil fruchtbaren Geländes mit bedeutungsvollen strategischen Punkten.

Für die künftige Versorgung unseres Heeres stellen die bisherigen Ergebnisse des Vordrucks zur Marne eine willkommene Stärkung dar. Um rund 65 Kilometer Raum in einer Breite, die zwischen 70 und 45 Kilometer schwankt. Das bedeutet jenseits der militärischen Bedeutung, daß der land- und forstwirtschaftlichen Ausnutzung weit über 8000 Quadratkilometer Boden zugeführt sind. Unmittelbar jenseits des Dammerges bis hinunter zur Marne ist das Land weit und breit mit anerkennenswerter Eile bestellt. Von großer Wichtigkeit sind die weit ausgedehnten Weizenfelder, die für unsere Werke- und Viehzucht einen ganz hervorragenden Beitrag leisten und eine reiche Heuernte verhießen. Die Weizen, auf denen hauptsächlich Getreide und Hafer, dazwischen auch Weizen, stehen, sind im allgemeinen gut imstande, nur in wenigen Gemeindefeldern steht das Getreide im Halme mächtig, offenbar eine Folge später Aussaat, Bekämpfungsschwierigkeiten und unzureichenden Saatgutes. Für die Armeeversorgung sind die ausgedehnten Gemüsekulturen und Gärten besonders willkommen.

### Frankreichs Erschwerungslagen.

Die Erschwerungslagen Frankreichs gehen aus der Tatsache, daß nunmehr auch die bisher rein weißen Kolonialregimenter farbigen Ersatz erhalten, hervor. Angehörige des 21. und 23. Kolonialregiments, die bei dem deutschen Vordruck gegen Fort Pompele gefangen wurden, berichten, daß im Mai dieses Jahres an Stelle des bisher ausschließlich weißen Ersatzes zum ersten Male farbige in diese Regimenter eingereicht wurden. Die Schwarzen, die zum Teil aus Madagaskar stammen, wurden nach notwendiger Ausbildung nach Frankreich verladen. Die Fahrt der fünf Transporthampfer ging bis Suez aus. Von da ab wagt die Tätigkeit der deutschen U-Boote im Mittelmeer zur Teilung des Transportes. Jeder Dampfer mußte einzeln unter englischer Eskorte nach Marseille geleitet werden. Trotzdem wurde ein Dampfer torpediert.

### Vorsichtsmaßnahmen für Paris.

Genf, 7. Juni. Ein Erlass der französischen Regierung sieht einen Verteidigungsplan für das verhängnisvolle Lager von Paris unter dem Vorbehalt des Kriegsministeriums ein, mit der Aufgabe, die auf die Organisation der Verpflegung und Lebensmittelförderung des verhängnisvollen Lagers bezüglichen Maßnahmen wahrzunehmen und zu beaufsichtigen.

### Fortschritte westlich von Soissons.

Brieg, 7. Juni. Der „Bürger Anzeiger“ meldet: Die Deutschen haben in den letzten Tagen an den Höhen westlich von Soissons beträchtliche Fortschritte gemacht und stehen bereits im Rücken der französischen Stellung auf der Rouvrouhöhe.

### Dierzig Fliegerangriffe auf Paris.

Genf, 7. Juni. Nach dem „Matin“ sind seit Kriegsbeginn vierzig deutsche Fliegerangriffe auf Paris unternommen worden.

### Der Luftkampf über Terschelling.

Aber den Kampf zwischen deutschen und englischen Flugzeugen an der holländischen Küste wird jetzt von zuverlässiger deutscher Seite gemeldet: Am 6. Juni hatten mehrere unserer Flugzeuge mit englischen Curtis-Flugbooten nordwestlich Terschelling ein längeres Gefecht, bei dem ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde. Dieses Flugzeug verbrannte dicht unter der Küste. Drei Mann der Besatzung retteten sich an Land. Wie aus holländischen Pressenachrichten hervorgeht, sind die Flugzeuge gezwungen worden, auf Terschelling zu landen. Die Insassen haben die Flugzeuge verbrannt und wurden interniert. Anschließend ist ein viertes englisches Flugzeug auf Terschelling gelandet. Sechs englische Offiziere und Unteroffiziere wurden in Holland interniert. Von unseren Flugzeugen geriet während des Gefechts eins in Brand und wurde später von uns vernichtet. Die Besatzung wurde gerettet.

### Infanterietätigkeit an der italienischen Front.

Wien, 7. Juni. Der heutige Tagesbericht vermeldet wieder lebhaftere Infanterietätigkeit an der italienischen

Front. An der unteren Elbe und auf dem Tonale wurden italienische Angriffe zurückgewiesen. Bei Asiago scheiterten zwei feindliche Vordrucke.

### Die Deutschen in Britisch-Südafrika.

Der Hilfsausschuß für die Deutschen in Britisch-Südafrika, dessen gegenwärtige Tätigkeit zugunsten der in Südafrika internierten Deutschen die Unterstützung weitest Kreise verdient, hat sich u. a. auch der in Tempe bei Bloemfontein untergebrachten Frauen und Kinder aus Deutsch-Südafrika und Kwazaland in anerkennenswerter Weise angenommen. Der Deutsche Hilfsverein und Allgemeine Unterstützungsverein in Johannesburg ist aus den ihm vorwiegend von dem genannten Hilfsausschuß zur Verfügung gestellten Mitteln in die Lage versetzt worden, neben der Beschaffung von Kleidungsstücken und Wäsche auch Geldunterstützungen an die dort Befindlichen in beträchtlichem Umfang zu bewilligen. Anlässlich des Weihnachtsfestes kamen allein 150 Pakete zur Verteilung. In zahlreichen schriftlichen Äußerungen der in Tempe sich Aufhaltenden wird der Befriedigung und dem Dank für diese Fürsorge Ausdruck gegeben, so daß die Frauen und Kinder unserer dort befindlichen Landsleute jedenfalls der größten Sorge enthoben zu sein scheinen.

## Der Krieg zur See.

### Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 7. Juni. (Antlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote im Sperrgebiet um die Azoren und an der westafrikanischen Küste wurden neuerdings wiederum rund 21 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Santa Isabel“ (2023 Br.-Reg.-Ton.) und der englische als U-Bootsfalle dienende Hilfskreuzer „Dombale“ von 3314 Br.-Reg.-Ton., der mit einem 12 Ztm.- und zwei 10,5 Ztm.-Geschützen bewaffnet war, ferner der bewaffnete italienische Dampfer „Curiatetta“ von 5011 Br.-Reg.-Ton., der italienische Segler „Alessandria“ von 2432 Br.-Reg.-Ton. Der japanische Dampfer „Kawachi Maru“ von 5749 Br.-Reg.-Ton. wurde vor Freeport schwer beschädigt. Außerdem wurde die französische Funkstation und ein kleines libanesisches Kriegsfahrzeug in Monrovia durch Artillerie zerstört. Unter den versenkten Ladungen befanden sich, soweit festgestellt werden konnte, vor allem Weizen und Mehl, Baumwolle und Kohle.

### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Zimmer wachsende Frachtkraten.

Nurlich hielt eines unserer U-Boote einen großen spanischen Dampfer an, dessen Schiffs- und Ladungspapiere in mehrfacher Hinsicht interessant waren. Das Schiff war bereits 6 Monate auf der Rundfahrt Spanien—Südafrika—Manila—Südafrika—Spanien unterwegs. Es hatte wegen der U-Bootsgefahr diesen sicheren Weg gewählt. In Friedenszeiten wäre diese Rundreise durch den Suezkanal in etwa der halben Zeit zu machen gewesen. Brauchten doch manche deutsche Dampfer mit Ablösungstransporten für die bedeutend längere Strecke von Deutschland nach Hongkong nur ungefähr 6 Wochen. Die Ladung des Spaniers bestand zum Teil aus 3000 Tonnen Tabak, für die das Schiff eine Fracht von 1,8 Millionen Pesetas erhielt, also 600 Pesetas für die Tonne. Das entspricht ungefähr dem achtfachen Satz der Friedensjahre.

### Der U-Boot-Schrecken in Amerika.

Zu dem Unterseebootsangriff an der amerikanischen Küste wird noch gemeldet, daß 58 Personen umgekommen sind. Die Zahl der versenkten Schiffe steht immer noch nicht genau fest, doch scheint ihre Zahl 15 zu übersteigen. Die Erregung in den Vereinigten Staaten, die nach dem Bekanntwerden der ersten U-Bootsüberfälle die Bevölkerung ergriff, hat sich vermutlich noch gesteigert, seitdem ein New Yorker Börsenblatt unwidersprochen gemeldet hat, es hätten in den Vereinigten Staaten Luftangriffe stattgefunden. Es heißt, daß auch der südafrikanische Postdampfer „Renilworth Castle“, auf dem sich zwei Explosionen ereigneten, ein Opfer der gegen Amerika operierenden U-Boote sei.

### Ein holländisches Hospitalschiff gesunken.

Oraag, 7. Juni.

In der Nähe der englischen Küste geriet das holländische Hospitalschiff „Koningin Regentes“ auf eine Mine und sank. Mehrere Personen von der Besatzung sind umgekommen.

Aus holländischen Verichten geht hervor, daß sich auf dem Schiff auch die englischen Delegierten befanden, die zur Konferenz über Kriegsgefangenenangelegenheiten nach Holland kommen sollten. Sie wurden mit den übrigen Passagieren durch ein anderes Hospitalschiff gerettet.

### Eine U-Boot-Vorstöße auf Wilsons.

Oraag, 7. Juni. Wie aus Washington gedruckt wird, will Präsident Wilson, der gestern den Obersten Kriegs- und Marineat einberief, falls die Vorschläge der Häfen fortan zu sein, eine ausführende Beschlüsse an den Kongress richten.

### Amerikanisches Rätselraten.

Oraag, 7. Juni. Wie aus Newport berichtet wird, glauben die amerikanischen Behörden, daß die Stützpunkte der Amerika beunruhigenden deutschen U-Boote in den Buchten der Küsten mittel- oder südamerikanischer Republiken zu suchen seien.

### Das Schicksal des „Echelon“.

Brieg, 7. Juni. Das Verschwinden des amerikanischen

Riesendampfer „Cyclop“ erregt in Newhork ungeheures Aufsehen. Der „Cyclop“, der sich mit 400 Mann Besatzung auf der Fahrt von Westindien nach Newhork befindet, ist 20 000 Tonnen groß und das größte Transportschiff der amerikanischen Handelsflotte. Der Dampfer ist seit einiger Zeit überfällig. In Schiffsverkehrskreisen wird angenommen, daß das Schiff den Angriffen feindlicher U-Boote zum Opfer gefallen ist.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Juni. Außer zahlreichen anderen Zielen wurden die wichtigen feindlichen Umschlagplätze Calais und Boulogne erfolgreich mit Bomben belegt.

Berlin, 7. Juni. Zurzeit befinden sich noch 3500 deutsche Kriegsgefangene in Nordafrika. Über ihr Schicksal wird jetzt im Haag verhandelt werden.

Wien, 7. Juni. Generalfeldmarschall v. Borcsch ist von Kaiser Karl zum Oberstinhaber eines I. Infanterieregiments ernannt.

Saag, 7. Juni. Wegen der Bombenabwürfe auf holländisches Gebiet durch englische Flieger hat der holländische Gesandte in London bei der dortigen Regierung Vorstellungen erhoben.

Genf, 7. Juni. Nach einem Pariser Bericht hat ein neuer Luftangriff auf Paris stattgefunden. Angeblich ist kein Schaden angerichtet worden.

Madrid, 7. Juni. Nordamerikaner haben nicht nur die englische Garnison in Gibraltar erloßt, sondern auch Tanger in einen Stützpunkt der amerikanischen Kriegsschiffe verwandelt.

## Vom Tage.

Flugschriften, die uns nicht erreichen...

Präsident Wilson läßt sich wie ein Bar altes Schloß mit Vollmachten ausstatten und wie ein Aristokrat ältester Schule feiern. Er kann jedes Lob verkraften und läßt jeden Tadel unterdrücken, so daß man glaubt, ganz Amerika ließe sich von ihm gänzlich. Dem ist aber durchaus nicht so. Neuerdings sind drüben zwei Flugschriften erschienen, deren Inhalt durchgelesen ist, trotzdem Wilson sie unterdrücken ließ. Eine entstammt der Feder des Professors Scott Rearing, der den Nachweis führt, daß Wilson an Größenwahn leidet und daß das amerikanische Volk sein Schicksal einem geisteskranken Narren anvertraut hat. Eine andere Flugschrift wirft dem Präsidenten vor, daß er kein Amt dazu mißbraucht, sich und die Seinen in schamloser Weise zu bereichern. So hat er seine beiden Schwägerköpfe mit den einträglichsten Staatsämtern versehen, indem er den einen zum Finanzminister und den anderen zum Leiter der größten staatlichen Munitionsfabrik ernannte. Und der Herr Präsident selbst, der vor seiner Wahl kein Vermögen besaß, verfügt jetzt über sehr großen Reichtum. Der Verfasser fragt, woher der Segen gekommen sei? Dieser Frage möchten auch wir uns in aller Bescheidenheit anschließen.

### Amerika in U-Boot-Not.

Und Daniels der Weise spricht:

„Das steht die „U“ auch uns erreichen.

Das ist doch keine Sache nicht.

Das ist 'ne Freiheit sondergleichen.

Wir blöffen und wir klaffen nur.

Und klaffen waren unsre Notzen —

Doch sie? Von Rückficht keine Spur!

Jetzt bieten sie uns das mit Vooten!

Goddam! Sie werden centent

Und rütteln an der „Staaten“ Stufen.

Doch ich sag's gleich dem Präsidenten.

Der wird sie schon zur Ordnung rufen.

Er will so'n bishen Krieg, wo flott

Sie in Europa sich verbaufen —

Doch Krieg bei uns? O Gott, o Gott!

Da kriegen wir's ja mit dem Grauen!

Wir aber legen: „Wart“, du tanzt

Waid, wie wir oeffnen, Herr Minister,

Wodurch du dich verlassen kannst.

Du und der Präsident, dein Minister!

„Dankdemonien, Mörder, Ungeheuer, Schenale, wilde Tiere, Vagabunden, Ausläufer unter den Völkern, Feinde des Menschengeschlechts, teuflische Feiglinge, tolle Dumm!“ Wer das ist? Man ahnt es nicht! Es sind die deutschen Flieger, die angeblich mit bösser Berechnung ihre Angriffe vornehmlich auf weit hinter der Front gelegene fran-

## Das hübsche Mädchen.

Roman von Paul Vitz.

### 13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

In solchem heimlichen Buterguß wurde sie eines Tages von Herrn Witt überrascht.

„Fröhlich fragte er:

„Na, Rädchen, was haben Sie denn heute? Sie sehen ja ganz verärgert aus.“

Da plätschte sie in bitterer Ehrlichkeit heraus:

„Ach, sehen Sie das wirklich auch noch? Mir schien es so, als wäre ich für Sie gar nicht mehr da!“

Sein Rächeln schwand, doch seine gute Laune nicht.

„Nun fragte er von neuem:

„Was fehlt Ihnen? Wer hat Ihnen etwas getan?“

„Mir fehlt nichts und getan hat mir auch keiner was.“

„Aber warum ich mich dann schon zu wehren will?“

„Also warum so ein misepetrisches Gesicht?“

„Man kann nicht immer lachen. Dafür sorgen ja schon andere Leute.“

Stolz raulte sie hinaus, daß die Altschwänzer ihren Haube nur so flogen.

„Achselnuckend sah er ihr nach. Was fehlte der alten Schraube nur? Er wußte es nicht. Und er gab sich jetzt auch gar keine Mühe, darüber nachzudenken. Sie führte ihm die Wirtschaft, und er bezahlte sie dafür. Weiter kümmerte sie ihn nicht. Daß sie kein Haus musterhaft in Ordnung hielt, gab er zu. Aber dafür ertrug er ja geduldig alle ihre Launen und ließ ihr in allem vollständig freien Willen. Und damit war sein Interesse jetzt für sie erledigt.“

„Denn ihn beschäftigten jetzt ganz andere Gedanken.“

„In sein bisher so einfaches und einförmiges Leben war etwas neues getreten.“

„Er begann, über sich und seine Lebensführung nachzudenken.“

„Er war nun fünfundvierzig Jahre geworden. Er konnte sich einen wohlhabenden Mann nennen. Von den Biege auf hatte er bekommen. Fast mit nichts angefangen.“

„Aber er war intelligent, sah und fleißig gewesen, und er hatte auch Glück gehabt.“

„Nun hatte er es geschafft.“

zistische und englische Kigarette richten, was natürlich längst widerlegter Linsen ist. Zu den Verfassern des schönen Schmöhrbüchchens gehören der Herzog von Portland und Conan Doyle, der geistige Vater des hochberühmten Sherlock Holmes. Der Dichtersmann gebietet sich besonders mächtig und will alle deutschen Flieger, die in englische Gefangenschaft geraten, einfach niederknallen, wie er das von seinen Dilettantengedichten gewöhnt ist. Als wenn wir nicht ein paar Engländer in Verwahrung hätten! Und klaffen können wir auch, Herr Doppel!

### Das Eichenlaub zum Pour le mérite.

Berlin, 7. Juni. Der Kaiser hat seinem Generaladjutanten General der Kavallerie Marshall von Altengottern das Eichenlaub zum Orden pour le mérite verliehen.

### England zieht Landarbeiter ein.

Bern, 7. Juni. Dem „Daily Chronicle“ zufolge werden Ende Juni 35 000 Landarbeiter unter 31 Jahren, die bisher vom Heeresdienst befreit waren, einberufen werden.

## Die höchste Ehrung

erfahren goldene Erbstücke und Andenken, wenn sie in eiserner Zeit dem Vaterland geweiht werden. Laßt sie nicht nutzlos im Kasten liegen! Bringt sie zu den Goldankaufsstellen!

Juwelen- und Goldankaufswache für Hessen-Rassau 16.-23. Juni.

### Ein Entente-Ernährungsamt.

Rotterdam, 7. Juni. Die „Daily Mail“ berichtet, hat die englische Regierung ihre Zustimmung gegeben zu der Einsetzung eines Verbandskabinetts für die Versorgung der Verbündeten. Das Kabinett soll die Beschlüsse über die Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen einheitlich gestalten.

### Revolutionäre Propaganda des Völkerverbandes.

Budapest, 7. Juni. Der „Bester Lloyd“ will wissen, daß man in Wiener Kreisen überzeugt sei, daß binnen kurzem eine revolutionäre Propaganda des Völkerverbandes in den Ländern der Mittelmächte einleiten werde.

### Vor Kämpfen in Sibirien.

Rotterdam, 7. Juni. Nach einer Neutermeldung kamen beträchtliche Streitkräfte durch Tschita auf dem Wege nach Chiovianna, wo die bolschewistischen Streitkräfte für einen Angriff gegen General Semenov zusammengezogen sind. Zahlreiche Rote Garde-Truppen ergeben sich Semenov, anscheinend infolge Lebensmittelmangels.

## Deutscher Reichstag.

(100. Sitzung.)

CB. Berlin, 7. Juni.

Am Tische des Bundesrats saßen Bismarck v. Bover und Staatssekretär Ballraf. Den Vorsitz führt Vizepräsident Dr. Baasche. Auf der Tagesordnung stehen

### Kleine Anfragen.

Abg. Graf Westarp fragt nach dem Zweck einer angeblich politischen Wiener Reise des Abg. Erberger und überhaupt nach der Tätigkeit Erbergers im Dienste des A. A. Ministerialdirektor Deutelmöser: Die Wiener Reise des Abgeordneten Erberger betraf eine Angelegenheit der katholischen Kirche, deren günstige Erledigung auch im Interesse des Reiches war. Aufträge oder Ermächtigungen zu politischer Tätigkeit hat Herr Erberger weder damals noch später gehabt. Er war nur lange Zeit hindurch mit Erfolg bemüht, den amtlichen Presse- und Nachrichtenendienst mit Hilfe eines von ihm geleiteten Bureaus zu unterstützen. Jetzt nach der Ausgestaltung unserer eigenen Dienstes wird das Erbergerische Bureau abgebaut. Der Herr Abgeordnete hat sich aber anerkennenswerte Verdienste erworben. Beifall im Zentrum — (Aachen rechts.) Abg. Graf Westarp (zur Ergänzung): Können wir Auskunft darüber erhalten, worin die Erfolge des Abg. Erberger bestanden haben? Ministerialdirektor Deutelmöser: Ich kann für den Augenblick nichts hinzufügen und verweise auf den Ausschuss. Abg. Ruchhoff fragt wegen des Fliegerüberfalls auf Köln und bemängelt dabei die mangelhafte Abwehr. Major v. Wrissberg: Der Alarm ist in der Tat nicht rechtzeitig erfolgt, weil der Fliegerangriff ursprünglich auf Trier oder Koblenz gerichtet schien. Andererseits darf auch nicht zu früh alarmiert werden. In internationalen Verhandlungen wegen der Einschränkung von Luftangriffen auf offene Städte kann Deutschland die Anregung nicht geben. Von feindlicher Seite sind bisher solche Anträge auch nicht gestellt worden.

### Aber für wen hatte er nun geschafft?

Außer seinem Bruder hatte er keine näheren Verwandten. Und was war aus dem Bruder geworden? Seit er ihm zum letzten Male Geld nach Amerika geschickt hatte, war er so gut wie verschollen; nichts wußte er von ihm; vielleicht lebte er gar nicht mehr.

Also hatte er für die Erben entfernter Verwandten gearbeitet oder gar für fremde Leute.

Und plötzlich fragte er sich: weshalb stehe ich eigentlich so einsam da?

Gelegenheiten zum Heiraten waren doch genug da gewesen.

Aber als er jünger war, da hatte ihn sein Geschäft und der Ehrgeiz, es in die Höhe zu bringen, so ganz und gar eingenommen, daß er zu anderen Gedanken keine Zeit fand. Und später dann, als er fest fundiert da stand, und die Zeit der Sorgen vorbei war, ja, da hatte er eben das Glück gehabt, die brave Frau Ramm zu finden. Und die hatte es dann sehr schnell verstanden, ihm das Haus so nett und traulich und alles so mündgerecht zu machen, daß es ihm da kaum eigentlich recht zum Bewußtsein gekommen war, wie einsam er im Leben da stand.

Swar hatte man es ihm dann ja auch oft genug nahegelegt, daß er doch heiraten müsse. Und er war auch wirklich schon ein paar Mal auf die Umschau gegangen. Aber nie konnte er zu einem Entschluß kommen. Was er sah, gefiel ihm nicht. Also weshalb die Bequemlichkeit seines ruhigen Hauses gegen etwas Ungewisses eintauschen? Nein, dazu war er schon zu einsichtsvoll und auch zu wählerisch geworden. Nun, und so war er eben einsam geblieben.

Aber jetzt kamen alle diese Gedanken und rüttelten an ihm und peinigten ihn mit Fragen und Zweifeln.

Weshalb? Ja, weshalb?

Er war nun fünfundvierzig Jahre. Er war kernig, sah und gesund. Und wenn er auch gerade kein Apollon war, so durfte er sich doch recht gut outtauen, auf ein Mädchen noch Eindruck zu machen. Sogar neigte er ja schon etwas zur Korpulenz, aber vielleicht half diese Brunnentur dagegen — und schließlich war es immer noch besser ein bißchen voll auszusprechen, als so spindeldürr.

Ja, er trug sich regelrecht mit Heiratsgedanken, der Herr Waldemar Witt.

### Abänderung des Schubhaftgesetzes.

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzesentwurfs zur Abänderung des Schubhaftgesetzes. Danach sollen alle auf Grund des Krieges oder Belagerungszustandes verhängten Freiheitsbeschränkungen den Vorschriften des Schubhaftgesetzes unterworfen und für unschuldig erklarte Schubhaft soll eine Entschädigung gewährt werden.

Staatssekretär Ballraf: Die Vorlage soll Unstimmigkeiten beseitigen. Die Rechtsprechung des Reichsmilitärgerichts hat bei der Anwendung des Schubhaftgesetzes engere Grenzen gezogen, als in der Absicht des Gesetzgebers lag, ebenso die Entschädigung nur unter besonderen Voraussetzungen gewährt. Der Entwurf will die feinerzeitigen Absichten des Reichstags ihrer Verwirklichung zuführen.

Abg. Wendel (Soz.): Es steht zu befürchten, daß wir auch mit dieser Milderung nicht zu befriedigenden Zuständen kommen werden. Die Schubhaft ist eine Bestie, für die keine hölzernen Gitter genügen; sie gedeiht besonders in Elsas-Lothringen. Die Militärbehörden, die dort die Schubhaft und die Ausweisung anordnen, scheinen an Zwangsvorstellungen zu leiden. Kein Wunder, daß die zu Anfang des Krieges vorhandene deutsch-freundliche Stimmung in Elsas und Lothringen umschlägt. Vier Fünftel der Bevölkerung würde sich heute für Frankreich entscheiden, nicht aus Vorliebe für die Tricolore, sondern um diesem Regiment zu entgehen.

Staatssekretär Ballraf: Der Vordredner hat nicht das Recht, im Namen der elsas-lothringischen Bevölkerung zu sprechen. Ich kann seine Worte nur aufs tiefste bedauern; nichts ist gefährlicher als solche Worte für die Freunde der Selbstständigkeit Elsas-Lothringens.

Abg. Waldstein (Rp.): Auch ich kann mich diesem Bedauern nur anschließen. Nur wünsche ich, die Zustände in Elsas-Lothringen wären so, daß dieses Wort nicht hätte gesprochen werden können. Tatsächlich ist die Stimmung, die zu Beginn des Krieges zugunsten Deutschlands war, in den Reichslanden nicht mehr so, trotz unserer Siege. Im Ausschuss werden wir eingehend prüfen müssen, um wenigstens die größten Ungleichheiten endgültig zu beseitigen.

General v. Wrissberg: Auf Grund des Kriegsnotrrechtes sind nicht Hunderte von Leuten festgehalten worden, sondern nur zwei. (Widerpruch des Abg. Waldstein.) Dann können wir nur heute sein, die beim Reichsmilitärgericht keine Beschwerde eingelegt haben. Alle anderen sind auf Grund des Kriegszustandgesetzes ausgewiesen. Der Abg. Wendel hat Fälle vorgebracht, die schon im Ausschuss behandelt und erledigt waren. Der General geht auf die Einzelfälle ein und weißt nach, daß tatsächlich fast alle angeblich noch Zurückgehaltenen, namentlich die Barrer, längst entlassen sind. Äußerungen, wie die des Abg. Wendel, müssen kriegsvoersänger wirken.

Abg. Dr. Niefer (natl.): Zweifellos sind in Elsas-Lothringen schwere Fehler begangen worden, aber die Stimmung ist nicht so, wie sie der Abg. Wendel geschilbert hat. Wenn jene Behauptungen wahr wären, so würde die Meinung, Elsas-Lothringen die Autonomie zu geben, stark zurückgehen.

Abg. Gröber (Zentr.): Leider scheinen die Wünsche des Reichstages betr. Zurückführung der Elsas-Lothringer nicht erfüllt worden zu sein, obwohl sogar der Kriegsminister, der doch sicher ein Mann der militärischen Bragis ist, dafür war. Demnach findet sich noch ein militärischer Elässer, der die Behauptungen des Abg. Wendel widerlegt.

Abg. Rehder (Kons.): Unter allen Umständen muß man im Operationsgebiet eine Waffe gegen die Spionage haben. Weshalb ein einzelner leidet einmal unter einem Mißgriff, als unter ganzem Volk.

Abg. Dr. Dergfeld (N. Soz.): Unter den 2000 Schubhaftfällen, die vor das Reichsmilitärgericht gekommen sind, sind nur fünf Spionagefälle. Leute, die der Spionage verdächtig sind, könnte man ganz anders fassen.

Abg. Hauß (Frischer): Tatsächlich befinden sich nicht zwei, sondern noch 87 Personen in Schubhaft. Wir wollen den militärischen Befehlshabern nicht das Recht nehmen, verdächtige Personen aus dem Operationsgebiet zu entfernen, aber es müssen Garantien geschaffen werden. In zwei Fällen hat der Militärbefehlshaber in direktem Widerspruch mit den Entscheidungen des Reichsmilitärgerichts elässische Personen die Heimkehr verweigert. (Rebh. Dort, hört! links.) Was helfen noch so schöne Gesetzesbestimmungen, wenn es, wie bisher, am guten Willen fehlt! (Rebh. Beifall links.) Wie eine eventuelle Abtötung in Elsas-Lothringen ausfallen würde, dafür hat weder der Abg. Wendel noch irgend einer von uns Anhaltspunkte. Bei der sehr harten Stimmung würde eine Abstimmung zweifellos ein Spiegelbild dieser Empörung geben. Tut aber der Reichstag seine Pflicht und leiht den Elässen seinen Schutz, dann wird die Verfassung sich verflüchtigen.

General v. Wrissberg: Wenn die militärischen Befehlshaber in allen Fällen den Entscheidungen des Militärgerichts sich gefügt haben und nur in zwei Fällen ihren Standpunkt beibehalten, so muß es sich doch um ganz besondere Fälle handeln, wo der betreffende General einfach nicht die Befolgung der betreffenden Personen im Operationsgebiet glaubte verantworten zu können.

Abg. Wöhle (Soz.): Auch uns sind diese Erörterungen unangenehm, aber Schweigen bliebe sich zum Mitschuldigen an der Drangsalierung der elsas-lothringischen Bevölkerung machen. Die Aussprache wird geschlossen. Die Novelle geht an Schubhaftkommission.

Noch durfte das niemand ahnen, noch lag es tief verschlossen in seiner Brust.

Aber er war verliebt bis über beide Ohren.

Ganz plötzlich, ganz urplötzlich war es über ihn gekommen, und hatte ihn gepackt und ihn durchrüttelt wie ein junger Frühlingssturm. Und es war ihm, als hätte er die Last seiner Jahre glatt abgeschüttelt, als stände er da: frumm, fest und forsch wie ein junger Freiersmann.

Alles in ihm jubelte und sang. Der ganze Himmel hing ihm voller Segen. Er hätte die ganze Welt umarmen können.

Aber er verließ alles sein äußerlich im tiefsten Schrein seines Herzens, denn noch durfte niemand etwas davon ahnen.

Mit fünfundvierzig Jahren ist man vorsichtig. Deshalb beschloß er in aller Seelenruhe — so schwer es ihm auch wurde — erst einmal das Terrain zu sondieren, um zu sehen, ob auch für ihn überhaupt Aussicht auf Geschäfte nach, machte — wo es am Blase war — beide Augen weit auf, und sah, was er sehen wollte, denn er sah mit den scharfen Augen der heimlichen Liebe. — — —

Mamachen Bürger feierte ihren sechzigsten Geburtstag. Da es gerade ein Sonntag war, hatte sie die Frau Nachbarn anwalt zu einer Tasse Kaffee gebeten. Sonst wußte es kein Mensch im Ort.

Das glaubte Mamachen wenigstens.

Aber gegen Mittag klopfte es, und der Gärtner brachte einen prachtvollen Strauß.

Und unmittelbar hinterher erschien Herr Waldemar Witt. Er hatte es vom Anwalt gestern Abend erst erfahren.

Frau Bürger war sehr erstaunt, aber sie freute sich riesig über die sarte Aufmerksamkeit.

Noch mehr erkaunte war Emma, ja, sie war so besungen, daß sie vor Verlegenheit kaum die rechten Worte fand.

Herr Witt merkte das wohl, und leckte es still zu keinen Gmitten aus.

(Fortsetzung folgt.)

Außerhalb der Tagesordnung berät dann das Haus noch über die Präsidentenfrage. Es soll künftig für die Vizepräsidenten keine Rangordnung und keine Reihenfolge mehr gelten. Der Präsident soll fortan seine Vertretung selbst bestimmen dürfen.

Abg. Ledebour (M.-Soz.) erkennt die Bedürfnisfrage an; nur müßte folgerichtig nicht lediglich ein neuer dritter Vizepräsident ernannt werden; es müßten vielmehr mit dem Präsidenten alle drei Vizepräsidenten neu gewählt werden.

Abg. Graf Westphal (L.): Wir haben nicht den Eintritt in das Präsidium abgelehnt, wir bestreiten nur, daß ein dritter Vizepräsident ein Bedürfnis ist. Für ein vorübergehendes Bedürfnis genügt eine vorübergehende Maßnahme.

Der Antrag der Geschäftsordnungskommission bezüglich der Wahl eines dritten Vizepräsidenten wird mit großer Mehrheit angenommen. Unter großer Bewegung des Hauses legt darauf Vizepräsident Döbe sein Amt nieder. Vizepräsident Dr. Baasche: Ich kann dem Beispiel nicht folgen, sonst haben wir morgen keinen Präsidenten.

Morgen Wahl des Präsidenten und zweier Vizepräsidenten.

### Bevorstehende Lösung der Präsidentenfrage.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages beschloß heute mit dem von der Bollvereinigung übermittelten Antrag auf Ernennung dreier Vizepräsidenten mit gleichen Rechten. Der Ausschuß hat den vom Zentrum, den Sozialdemokraten, den Fortschrittlichen und den National-Liberalen gestellten Antrag angenommen. Das Präsidium des Reichstages wird also voraussichtlich aus den Zentrumsabgeordneten Fehrenbach als Präsidenten und den Herren Baasche (natl.), Döbe (Soz.) und Scheidemann (Soz.) als gleichberechtigten Vizepräsidenten bestehen. Die Konserativen haben eine Beteiligung an diesem Abkommen als der Sachlage nicht entsprechend abgelehnt, da sie es für genügend ansehen, wenn für den verstorbenen Präsidenten Raumpf eine Ersatzwahl stattfindet.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(153. Sitzung.)

11. Berlin, 7. Juni.

Am Regierungstisch wohnte Kultusminister Dr. Schmidt den Verhandlungen bei. Auf der Tagesordnung steht die Einzelberatung des Kultusgesetzes; zunächst das Kapitel Universitäten.

Abg. Dr. Tramer (Konf.): Die technischen Hochschulen dürfen nicht schlechter behandelt werden, als die Universitäten. Die Frage der Dozenten müßte anders geregelt werden. Heute können nur die mit eigenem Vermögen versehenen. Das schlimmste ist Professorenruhm. Angesichts der Verdrängung des wissenschaftlichen Alters ergreife ich die Sorge um die künftigen Leidtragenden, die auch als Invaliden des Geistes und des Geistes zurückkommen. Enkel von Leuten, die 1870 das Eisenkreuz errangen, sitzen als feindselige Ausländer in Rußland. Das beweist die Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung. Wir müssen eine wehrpolitische Hochschule haben. Was nützte es uns, wenn wir die ganze Welt gewinnen und nähmen Schaden an unserem Deutschtum in der Heimat.

Der Zentrumsabg. Gerlach schloß sich den Anregungen des Redneren an. Er verlangte auch eine planmäßige Wohnungsfürsorge für die Studenten in den Universitätsstädten und trat für volle Gleichstellung der technischen Hochschulen ein. Der Volkspartei-Elchhoff wünschte eine Reform der Hochschuleverfassungen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

4 In der letzten Sitzung des Bundesrates wurden angenommen: 1. Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Befreiung von der Entrichtung des Stempels nach § 23a des Reichsstempelgesetzes in der Fassung des Warenverkehrsabkommens vom 28. Juni 1918, 2. der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Stroh aus der Ernte 1918, 3. ein Antrag auf Verlegung von Orten in andere Klassen des Wohnungsgeldaufschlags.

4 Bei der Ersatzwahl im Reichstagswahlkreis Gleiwitz-Tosch-Lubinitz für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Barlo wurde der Vole Korfanti (nationaler Demokrat) mit 12000 Stimmen gegen Rechtsanwalt Rehlert (Zentr.) gewählt, der etwa 8000 Stimmen erhielt. — Der Wahlkreis Lubinitz-Tosch-Gleiwitz gehörte von 1874 bis 1907 dem Zentrum, dann eroberte ihn der Vole Janowski, und 1912 fiel er wieder an das Zentrum zurück. Der verordnete Abgeordnete Barlo siegte damals in der Stichwahl mit 14100 gegen 13332 Stimmen über seinen polnischen Gegenkandidaten.

### Ukraine.

4 Die ukrainische Regierung hat jetzt zu einer besseren Regelung der Landfragen Schritte unternommen. Vom Landwirtschaftsministerium werden Gouvernements- und Kreiskassas gebildet. Der Ministerat beschloß, die ehemaligen sogenannten Kabinettsländereien, etwa 40000 Desjatinen Ackerland und 100000 Desjatinen Forsten mit zwei Zuckerfabriken, Mühlen und reichem Inventar, zu verstaatlichen und an das Landwirtschaftsministerium zu übergeben.

### Holland.

4 Die Kündigung des holländisch-amerikanischen Handelsvertrages hat der Minister des Äußeren in der Zweiten Kammer mitgeteilt. Der Vertrag war am 19. Januar 1889 geschlossen worden. Der Vertrag wird zugleich mit dem Konfularvertrag von 1879 am 10. Mai 1919 außer Kraft treten. Die Kündigung ist eine Folge des sogenannten Seelensteuergesetzes, wonach der Präsident der Vereinigten Staaten alle Bestimmungen, die die Vereinigten Staaten mit ausländischen Mächten vereinbart haben, die mit diesem Gesetze in Widerspruch stehen, aufheben soll.

### Schweiz.

4 Bei der Besprechung des Geschäftsberichts des Bundesrates über das Jahr 1917 erklärte Bundespräsident Calonder, daß die Regierung der Frage der Gestaltung des künftigen Völkerrechtes und der Errichtung eines Völkerbundes die größte Aufmerksamkeit schenke. Ein eigens zu dem Zwecke eingesetzter Sonderausschuß werde alle einschlägigen Fragen prüfen. Die Völker müssen dazu kommen, anstelle des Machtgedankens die Rechtsidee zu setzen. Dieses ideale Ziel ist gewiß schwer zu erreichen, aber ohne Idealismus ist noch nie ein großes politisches Ziel, ein großer Fortschritt erreicht worden.

### Rußland.

4 Die Rangordnung der Diplomaten ist nun auch der Auffassung der Sowjetregierung angepaßt worden. In einer Verfügung wird aus Warschau mitgeteilt, daß

die Regierung beschloß, die Titel der Votschafter, Gesandten und anderen diplomatischen Vertreter aufzuheben und alle Vertreter Rußlands, die in fremden Staaten beglaubigt sind, „Bevollmächtigte Vertreter der Russischen Föderativen Sozialistischen Sowjetrepublik“ zu nennen. In Übereinstimmung mit dem Grundgesetz des Völkerrechtes, das allen miteinander gleichstehenden Staaten gemeinsam ist, sollen ferner alle bevollmächtigten Vertreter und alle diplomatischen Agenten der fremden Staaten, die bei der Föderativen Sozialistischen Russischen Sowjetrepublik beglaubigt sind, unabhängig von ihrem Rang ebenso als „Bevollmächtigte Vertreter“ betrachtet werden.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Juni. Im Hauptausschuß des Reichstages wurde das Reichsstempelgesetz nach den Vorschlägen der Regierung angenommen.

Berlin, 7. Juni. Nach Finnland werden fortan auch eingeschriebene offene Briefe, Postkarten und Warenproben beigesandt.

Berlin, 7. Juni. Wie in Parlamentskreisen verlautet, sollen die vorgeschlagenen Repräsentationsgelder für den Reichstagspräsidenten 50000 Mark betragen.

München, 7. Juni. Wegen Verleumdung des bayerischen Kriegsministers ist Graf Bothmer zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Dresden, 7. Juni. Der erste Güterzug aus der Ukraine ist dieser Tage hier mit einer Sendung Speck, Zucker und Getreide eingetroffen.

Sofia, 7. Juni. Zum Zweck der Hebung der Saluta hat die Regierung ein umfangreiches Einfuhrverbot für Luxuswaren verhängt.

Amsterdam, 7. Juni. Die Unterhandlungen mit Deutschland über die Durchfuhr von Gütern nach Belgien sind zum befriedigenden Abschluß gekommen.

Stockholm, 7. Juni. Lenin hat zur Unterdrückung der Begenrevolution die Mobilisierung von 12 Jahresschichten angeordnet.

Kiew, 7. Juni. Auf der Lehrertagung betonte der Unterrichtsminister Wasiulenko, daß in der Ukraine der Grundschulunterricht aller Nationen erklärt und vor allem im Schulwesen durchgeführt werden soll.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 8. Juni 1918.

4 Verwendung der aus Frankreich heimkehrenden Kriegsgefangenen. Der Austausch der Zeit mehr als achtzehn Monaten in Frankreich kriegsgefangenen deutschen Heeresangehörigen erfolgt bekanntlich gegen ungefähr ebensoviel französische und belgische Kriegsgefangene. Diese befinden sich bisher zum überwiegenden Teil auf Arbeit. Sie müssen also der deutschen Wirtschaft entzogen werden, um untern schwergeprüften kriegsgefangenen Landsleuten die Heimkehr zu ermöglichen. Die Abgabe der französischen Kriegsgefangenen war nur möglich unter der Voraussetzung, daß sie baldigst durch die zurückkehrenden Deutschen ersetzt würden, die den Platz der Ausscheidenden im Wirtschaftsleben einnehmen müssen. Bei der Anspannung der gesamten deutschen Kriegswirtschaft müssen die Zurückkehrenden früher, als es unter anderen Umständen geschehen würde, zur Arbeit eingestellt werden. Aus diesem Grunde kann der ihnen für die Zeit unmittelbar nach Rückkehr aus der Gefangenschaft zugeordnete Erholungsurlaub im allgemeinen nicht über vier Wochen ausgedehnt werden. Es soll dafür gesorgt werden, daß die Heimkehrenden, wenn es irgend möglich ist, an ihrem alten Wohnort oder in seiner Umgebung, also in der Nähe ihrer Angehörigen, Verwendung finden. Von einer militärischen Verwendung der zurückkehrenden Kriegsgefangenen, die die Arbeit an den vorgeschriebenen Stellen übernehmen, wird abgesehen werden.

4 (Vaterländischer- und Elternabend der Mittelschule.) Am 22. oder 23. Juni findet wiederum ein Vaterländischer Abend unserer Stadt Mittelschule statt. An ihm soll zugleich von den Heimkehrern der bisherigen Abende den Kriegsvätern der Schüler dieser Anstalt eine Erinnerungsgabe an die Jahre des großen Weltkrieges, die sie fern von der Heimat zubringen mußten, gewidmet werden. Eine hervorragende Duisburger Sängerin wird wahrscheinlich gewonnen werden können, um den Abend noch besonders zu verschönern.

4 (Juwelen- und Gold-Ankaufswache für Hessen-Raffau.) Zur Förderung der Sache des Gold- und Juwelen-Ankaufs, der nach wie vor eine dringende kriegswirtschaftliche Notwendigkeit darstellt, von deren Erkenntnis nicht nur die gegenwärtige, sondern vor allem auch die zukünftige Stärke der Wirtschaftskraft Deutschlands abhängt, findet in der Zeit vom 16. bis 23. Juni in der Provinz Hessen-Raffau eine besondere Juwelen- und Gold-Ankaufswache statt. Se. Excellenz der Herr Oberpräsident, Staatsminister von Treut zu Solz, hat die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernommen. Die Provinz Hessen-Raffau ist zwar gegenüber anderen Provinzen und Bundesstaaten hinsichtlich der Aufbringung von Gold und Juwelen bisher nicht zurückgeblieben, es läßt sich aber zweifellos noch erheblich mehr aufbringen, wenn jeder nochmals ernstlich Einsicht hält. Die Juwelen- und Gold-Ankaufswache soll dazu dienen, erneuten Ansporn zu geben und unter dem Gesichtspunkt der Gemeinsamkeit die Opferfreudigkeit zu heben, soweit von wirklichem Opfer überhaupt gesprochen werden kann, da ja der volle Goldwert aller Einkieferungen ersetzt und für Juwelen hohe Auslandspreise gezahlt werden. In anderen Provinzen und Bundesstaaten haben die Gold-Ankaufswachen ganz erhebliche Erfolge gebracht. Die Bevölkerung der Provinz Hessen-Raffau wird an Einsicht und Opferfreudigkeit sicher nicht zurückstehen.

4 (Der Kaps geht seiner Reise entgegen.) Tiefe in unserer fettarmen Zeit doppelt tröstliche Aussicht erfüllt jetzt jedermann mit froher Hoffnung. Daß sie berechtigt ist, davon kann sich jeder überzeugen, der die ausgedehnten Kapsfelder mit ihrem vielversprechenden Erntesegen besichtigt. Ramentlich im Maintal hat der Kapsbau in diesem Jahre eine Ausdehnung angenommen, wie er früher, wo man auf dem Lande die ausländischen, feineren Oele noch nicht kannte, selten in gleichem Umfang zu finden war. Raum ein Landwirt versäumte es,

eines oder mehrere Grundstücke mit Kaps anzupflanzen. Dabei gedieh diese jetzt so hochwichtige Delapflanze so vorzüglich, daß mit einer richtigen Rekord-ernte zu rechnen ist. Die mit prächtig entwickelten Ähren angefüllten Schoten hängen schwer an den kräftig gediehenen Stengeln zur Erde herab. Sie bleichen rasch unter der Sonnenglut, so daß in wenigen Wochen schon auf neues Kaps- oder Rübsöl gerechnet werden darf. Die diesjährige sehr reiche Kaps-ernte bedeutet gegenüber der letztjährigen Mißernte eine ganz bedeutende Besserung in unserer fettarmen Zeit.

Sinn. Die Judendorff-Spende ergab in unserer Gemeinde den Betrag von 8002.— Mark.

Haiger. Dem pract. Arzt Dr. med. Schneider wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

Laasphe. Nach einem rastlos tätigen Leben entschloß der Erste Beigeordnete von Laasphe, Herr Buchhändler Aug. Jmgardt hiersebst.

Aus dem Taunus. In den Erdbeerenorten, die jetzt in die Haupternte eingetreten sind, spielen sich Tag um Tag unglaubliche Szenen und Kämpfe zwischen Erzeugern, Händlern und Privatkäufern ab, wobei die Händler regelmäßig unterliegen, weil sie nicht die Schwindelpreise anlegen können, die die mit Geld gepöbelten Privatpersonen den Bauern bezahlen. Ohne Bestimmen bezahlten am Mittwoch Frankfurter Frauen in Neuenhain für das Pfund 6 Mark. Und der Händler wäre ein Narr, wenn er diese 6 Mark nicht nehmen sollte, statt der 70 Pfennige, die die Obrigkeit für das Pfund als Erzeugerpreis festgesetzt hat, so meinte wenigstens der Gemeindevorsteher eines Taunusortes. So ist es auch möglich, daß sich an den verschiedenen Böden seit einigen Tagen förmliche Schleichhandelsbörsen für den Erdbeerenverkauf gebildet haben, auf denen der Meistbietende den Zuschlag erhält. Der kleine und reelle Händler ist dabei vollständig ausgeschaltet, da ihm das Buchern von Amtswegen verboten ist.

Meggen. Laut „Siegener Zeitung“ teilt die Aktien-Gesellschaft Meggener Walzwerke mit, daß einer alsbald einzuberufenden Generalversammlung der Verkauf der Gesellschaft zum Preise von 4650000 Mk. vorgeschlagen werden sollte. Als Verkaufsgrund wird angegeben, daß die Rohstoffverhältnisse immer schwieriger würden, sodaß durch Betriebseinstellung eine Verminderung der Ergebnisse unausbleiblich sei.

### Wetterdienst

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Sonntag, den 9. Juni: Teils heiter, teils wolfig, Temperatur wenig geändert.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

8. Juni 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zeitweilig auflebender Artillerie-Kampf und Erkundungs-Gesche.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry und Gegenangriffe zur Wiedernahme der verlorenen Linien an der Aisne brachten ihm nur unbedeutenden Geländegewinn. Mehrfacher Ansturm französischer, amerikanischer und englischer Regimenter scheiterten unter schwersten Verlusten.

Im Uebrigen ist die Lage unverändert.

#### Der Erste Generalquartiermeister: Judendorff.

##### Der neue Reichstagspräsident.

Berlin, 8. Juni. (W.D.) Bei der Wahl zum Präsidenten des Reichstages wurde der Abg. Fehrenbach (Ctr.) gewählt. Fehrenbach nahm die Wahl an.

##### Luftangriff auf Paris.

Genf, 8. Juni. (Z.) Fast 1 1/2 Stunden blieben vier deutsche Fliegerstaffeln über Paris und Umgebung tätig. Die Abwehr durch Geschütze und die Verfolgung durch über 30 Flugzeuge blieben vollkommen ergebnislos. Den Sachschaden, dessen Umfang verschwiegen wird, schreibt man vornehmlich einer unrichtigen Orientierung der deutschen Flieger zu.

##### Ausweisung der Deutschen aus China.

Haag, 8. Juni. (Z.) Aus Tokio wird gemeldet: China hat beschlossen, alle Deutschen auszuweisen. Der englische Korrespondent äußert sich natürlich erstreckt darüber, weil es sich hauptsächlich um die deutschen kommerziellen Organisationen in Ostasien handelt. Etwa 10000 Deutsche sollen ausgewiesen und in Australien interniert werden.

##### Vorbereitungen an der italienischen Front.

Lugano, 8. Juni. (Z.) „Corriere della Sera“ meldet von der italienischen Front: In unseren Linien herrscht das allgemeine Gefühl von nahen großen Ereignissen. In den vordersten österreichischen Linien herrscht eine wunderbare Ruhe. Niemals so wie jetzt ist der Feind so bemüht gewesen, seine Bewegungen zu verdecken. Alle seine Truppenverschiebungen und Materialtransporte werden während der Nacht ausgeführt, und bei Tage ist die Front wie ausgestorben.

##### Die U-Bootgefahr in den amerikanischen Gewässern.

Basel, 8. Juni. (Z.) Aus Newyork melden die „Basler Nachrichten“: Die amerikanischen Küsten

und besonders der Hafen von New York haben seit letzter Nacht ein kriegerisches Aussehen angenommen. Die elektrischen Scheinwerfer, über die die amerikanische Marine in Massen verfügt, spielen die ganze Nacht, eine große Menge von Wasserflugzeugen überfliegt die Küste und die Häfen. Die maritimen Behörden bestätigen, daß alle Ueberwachungs- und Verteidigungsmaßnahmen getroffen wurden, um die deutschen U-Boote gebührend empfangen zu können. Die Stadtbehörden von New York haben sich sogar für eine eventuelle Beschießung New Yorks vorgeesehen.

#### Amerika und der Wirtschaftskrieg.

Berlin, 8. Juni. (Zu) Die „Tägl. Rundschau“ berichtet: „Echo de Paris“ läßt sich aus Washington melden, daß die amerikanische Regierung immer mehr dem Plane der Vierverbändmächte zuneigt, auch nach dem Kriege die Zentralmächte noch wirtschaftlich zu boykottieren. Die Hoffnung, daß der Krieg mit der völligen Wiederherstellung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Völker endigen werde, schwinde, denn man habe die wahren Absichten Deutschlands aus den Verträgen von Brest und Bukarest erkannt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

#### Anzeigen.

##### Bekanntmachung

betr. Sammlung getragener Oberkleidung vom 22. April 1918.

Zur teilweisen Deckung des Bedarfs an Oberkleidung der in den kriegswichtigen Betrieben, insbesondere auch bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter hat die Reichsbefehlshaberstelle im Einvernehmen mit den Landeszentralbehörden angeordnet, daß alsbald eine allgemeine Sammlung von getragener Oberkleidung für Männer im ganzen Reiche veranstaltet werde.

Der Kommunalverband des Distriktes soll hierzu eine von der Landeszentralbehörde festgesetzte Anzahl von Anzügen beisteuern. Hochgeschlossene Jacke und Hose sind als Anzug anzusehen; Stracks, Smokings und Uniformen sind jedoch von dieser Abgabe ausgeschlossen. Es wird erwartet, daß die erforderlichen Anzüge im Wege der freiwilligen Abgabe aufgebracht werden, um so strengere Maßnahmen der Reichsbefehlshaberstelle zu ersparen.

Die Kommunalverbände sind jedoch auf Grund von §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbefehlshaberstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) ermächtigt worden, Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie eine größere Anzahl Oberkleider besitzen, die Vorlegung eines Verzeichnisses über ihren Bestand an Oberkleidern und zur Anfertigung solcher geeigneten Stoffen aufzulegen, falls sie nicht wenigstens einen Anzug abliefern sollten; auch sind sie ermächtigt, solchen Falles die Richtigkeit des Verzeichnisses nachzuprüfen und die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Bei der Abgabe der Kleidungsstücke wird dem Abliefernden eine Bescheinigung erteilt, welche eine amtliche Zusage enthält, daß die jetzt abgegebenen Oberkleider bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendig werdenden anderweitigen Einforderung getragener Oberkleider in Anrechnung gebracht werden. Eine Bescheinigung dieser Art wird jedoch demjenigen nicht erteilt, der eine Abgabe-Bescheinigung zwecks Erlangung eines Bezugsscheines ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung auf seinen Wunsch erhalten hat (vergl. § 2 der Bekanntmachung der Reichsbefehlshaberstelle über die Erteilung von Bezugsscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleidung und Wäsche vom 13. Oktober/1. Dezember 1917 (Reichsanzeiger Nr. 244, 285.).

Die abgelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt. Die Schätzungs- und Annahmestellen sind angeordnet, für Oberkleidungen, die innerhalb 3 Wochen nach Erlaß dieser Bekanntmachung abgeliefert werden, einen besonderen Zuschlag von 10 Prozent zu den regelmäßigen Schätzungsbeträgen zu bewilligen.

An die wirtschaftlich besser gestellten Einwohner des Kommunalverbandes wird das dringende Ersuchen gerichtet, diese Sammlung, deren Ergebnis für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes im Kriege von hoher Bedeutung ist, opferfreudig zu unterstützen und möglichst viele Anzüge abzuliefern. — Es wird von diesen Kreisen erwartet, daß sie ihre entbehrlichen Oberkleidungen diesem großen Zweck zur Verfügung stellen.

Dillenburg, den 22. April 1918.

Der Königl. Landrat.

Da bisher sehr wenig Anzüge abgeliefert worden sind, richte ich an alle bessergestellten Mitbürger die dringende Bitte, baldmöglichst einen oder mehrere Anzüge abzuliefern, damit von Zwangsablieferung abgesehen werden kann. Diese ist unausbleiblich, wenn nicht die erforderliche Anzahl Anzüge freiwillig abgeliefert wird.

Jeder, der einen oder mehr Anzüge abliefern will, wolle dieses auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses anmelden, woselbst jede weitere Auskunft erteilt wird. Herborn, den 7. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Wir nehmen Gelder, die zur Zeichnung auf die nächste (neunte) Kriegsanleihe bei uns Verwendung finden sollen, schon jetzt entgegen und verzinsen sie bis zum 1. Einzahlungstage der neuen Kriegsanleihe mit

4 1/2 %

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Statt Karten!

Frieda Schneider  
Julius Knodt

Verlobte

Oestrich a. Rh.

z. Zt. im Felde

im Juni 1918.

#### Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 24 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel und Nr. 18 der grünen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Piscator.

Am Mittwoch Verkauf von Granen gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 37 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1—800	Paul Quast
801—1600	Gust. Meisel
1601—2400	Carl Mähren
2401—3200	Christ. Piscator Wm.
3201 ab	Kaiser's Kaffeegeschäft

Außerdem ist in den Geschäften Marmelade markenfrei zu haben.

Am Dienstag und Mittwoch Ausgabe der neuen Fleisch- und Fettkarten auf Zimmer Nr. 8 des Rathauses nach den Nummern der Fleischkarten:

Dienstag von 8—12 Uhr Nr. 1—300
3—6 „ „ 301—600
Mittwoch „ 8—12 „ 601—900
3—6 „ 901 ab.

Die abgelassenen Mittelstücke sind mitzubringen.

Herborn, den 8. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

#### Altpapier.

Kaufe alle Altpapier, Kontorblätter, Zeitungen, Zeitschriften, alles Papier für dringende Drucklieferungen. Bezahle höchste Preise. Garantiere für sofortiges Einstampfen. Sendungen sind an meine Adresse nach Station Dahn zu richten. Leere Säcke und Kisten gehen sofort zurück. Kasse erfolgt auch sofort nach Eingang der Post.

Karl Steinseifer, Siegen, Lindenbergrasse 14  
Altpapierfortrierer und Großhandlung.  
Lager: Bahnhof Dahn mit Anschlussgleis. — Fernruf 1217.

#### Hilfsdienstmeldestelle Herborn

##### Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienstkunden: 8—12 Uhr vorm.  
3—7 Uhr nachm.

Am Montag früh bringe ich auf

Bahnhof Rennerod

eine Anzahl

guter Ferkel

zum Verkauf.

Gustav Grau.

Telefon 78 Amt Neunkirchen (Bez. Arnsberg)

Reichsbank-Girokonto.

Fernsprecher 43.

L. Pfeiffer

Postscheck-Konto

Frankfurt a. M. Nr. 18450.

#### Depositenkasse Dillenburg

Hauptgeschäft Kassel :: Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg  
Wildungen, Witzhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld

##### Scheckrechnungen

Zinsvergütung: 3 1/2 %

Kostenlose Abgabe von Briefschecks, Postkartenschecks, Ueberweisungsvordrucken und Scheckbriefen.

##### Depositen (Spar)-Rechnungen

Zinsvergütung:

3 1/2 % bei täglicher Kündigung  
4 % „ 1/2 jährlicher „  
Bei längerer Kündigung nach Vereinbarung.

An- und Verkäufe von Wechseln und Wertpapieren.

Verwaltung und Verlosungskontrolle von Wertpapieren.

Alle sonstigen bankmässigen Geschäfte.

#### Arbeiterinnen

suchen

Gebr. Achenbach,  
Weidenau-Sieg.

#### Abfallholz

verkauft

Gebr. Neuenhoff

Wiesen- u.  
Kleeheu

im Land zu kaufen gesucht  
S. Raaf & Co. Burg.

Zu verkaufen wenig gebrauchte Kinder-Sportliegewagen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Statt Karten!

Anna Hosh  
Heinrich Schuch

Verlobte

Herborn, 9. Juni 1918.

Achtung! Eingetroffen! Achtung!

Auf dem Schiessplatz

am Sonntag den 9. Juni

Krämers prachtvolles

Doppel-Karussell m. Gondelfahrt.

Um gütigen Besuch bittet

Der Besitzer:

Heinrich Krämer.

Auf dem Schiessplatz in Herborn

Am Sonntag, den 6. Juni zum letzten mal

Paulsens Riesen-Panorama.

Im Fluge auf die Kriegsschauplätze.

Kämpfe zu Wasser, zu Land und in der Luft.  
Helikopter des kaiserlichen Heeres von Nichtosen.  
Die große Seeschlacht am Skagerrak.  
Die Schlacht an den Masurischen Seen.  
Die Torpedierung zweier Schiffe aus einem Geleitzuge.  
Schlachten zwischen Russen und Türken usw.

Anfang 3 Uhr bis abends 11 Uhr.

Preise der Plätze: Erwachsene 50 Pfg., Kinder und Militär 30 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

Der Unternehmer.

#### Dachdecker gesucht

möglichst militärfrei,

Stahl- und Eisenwerk Asslar,

G. m. b. H.,

Asslar (Kreis Wehlar).

Zum 1. Juli e-n

#### Mädchen

gesucht von

Frau Oberarzt Dr. Altvater  
Herborn. — Anhalt.

Meldungen bei

Frau Sanitätsrat Suesel  
Herborn. — Anhalt.

Kaufe

#### Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle hohe Prov. Vermittlung

J. Schwarz Siegen.  
Bismarckstr. 3. Telefon 361.

Kaufe

#### Schlachtpferde

zu den denkbar höchsten Preisen  
Ang. Pfeiler, Wehlar.  
Telefon 192. Bahnhofstr. 28